Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 51

Artikel: Peter Bürki der Riedliwirt
Autor: Stilgebauer, Edward
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833549

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Bürki der Riedliwirt

ROMAN VOM VIERWALDSTÄTTERSEE
VON EDWARD STILGEBAUER

I.

Station Müllheim!»

Peter Bürki lehnte sich weit zum Wagenfenster hinaus. Er atmete auf. Den größten Teil der ihm endlos erschienenen Eisenbahnfahrt, die ihn von Hamburg hierher gebracht, hatte er jetzt glücklich hinter sich.

Von Hamburg? Ja, wenn man nur diese Strecke in Rechnung stellte. Aber in Wirklichkeit kam ja der Peter, den der mütterliche Brief in die Heimat zurückgerufen hatte, von viel weiter her!

Aus Boston, wo er sich im Boarding-House des Mister Emmery als Volontär betätigt hatte; denn die in seinem Vaterlande zu wohlverdienter Blüte gelangte Hotellerie war sein Fach.

Den heimeligen Stumpen zwischen den kerngesunden Zähnen ... in sentimentaler Anwandlung hatte er sich gestern abend am Frankfurter Hauptbahnhof ein Päckchen «Edelweiß» gekauft ... betrachtete er nun das Landschaftsbild.

Schliengen! ... In der Stunde vor Sonnenaufgang! Der Rhein kam in Sicht. Der zwischen sumpfigen Wiesen unter Erlen- und Weidendickicht untertauchende Strom, aus dem die Nebel der Frühe gleich einem Geuilde aus der Alpenmatte Molken stiegen.

Im Osten funkelte es und am fernen Südhimmel stand heller Schein. Ueber dem Jura, der hier seit Jahrhunderten die Grenzwacht gen Nord und West bezogen hatte, und über den Alpen, unter deren Firnen das väterliche Erbe lag.

Nun ward es Nacht. Mit verdoppeltem Gepolter ratterte der Zug durch den Isteiner Klotz. Efringen, Eimeldingen, Haltingen und Leopoldshöhe flogen an seinen nun wieder das Tageslicht trinkenden Augen vorüber, und nach einem kurzen Aufenthalt am Badischen Bahnhof ... erschien die Silhouette der Stadt!

Rheinbrücke, Münster, die alten Häuser am Strom!

Peter stürmte voran. In sich jäh überstürzenden Gedanken, denn seine Ungeduld kannte nun keine Grenzen mehr. Schon breitete sich der himmelblaue See mit den aus der Tiefe zu der Wölbung Kuppel greifenden Riesen vor seines Geistes Augen aus.

Seine Phantasie zu zähmen, lehnte er sich jetzt in die Ecke des Abteils zurück. Eine Minute lang schloß er die stahlgrauen Augen. Dann fuhr seine arbeitgehärtete Hand hastig in die Seitentasche der Joppe und brachte das zerknitterte, schon Dutzende und Dutzende von Malen wieder und wieder gelesene Schreiben, das seinem Aufenthalt in Amerika so unvermutet ein Ende bereitet hatte, hervor. Zwischen Liestal und Sissach studierte er noch einmal, was er doch schon längst auswendig wußte.

Nichts Schlimmes ahnend, hatte ihm heute vor 14 Tagen nach dem Lunch Mister Emmery diesen inhaltschweren Brief gebracht.

Das Packen der Koffer, die Reise nach New York und die Besorgung der Passage auf der «Alster» waren das Werk von Stunden gewesen.

Ueber Hals und Kopf war das alles gegangen, seitdem der einzige Sohn des alten Andresel Bürki von dem Schlaganfall des Vaters unterrichtet worden war.

Vielleicht daß das Cable mit der Todesnachricht für ihn jetzt in Boston lagerte. Er wußte es nicht. Aber das eine, daß er zu spät kommen würde, stand bei Peter unweigerlich fest.

Eine Folterqual, diese nachrichtenlose Fahrt auf dem Schnelldampfer, der doch den Riesenweg spielend und in kürzester Frist zurückgelegt hatte! Zermürbend wie diese Reise von Hamburg nach Basel, auf der er gleichfalls ohne jede Mitteilung von Zuhause war.

Der Hauenstein lag jetzt glücklich hinter ihm. Der Zug hielt in Olten.

Auf den Bahnsteigen der fleißigen Fabrikstadt machte sich bereits das emsige Treiben des voranschreitenden Morgens breit.

Urchiger Dialekt! Heimische Gurgellaute! Worte und Wendungen, die den Gang der Jahrhunderte überdauert hatten, ein Schweizerdeutsch, wie es Peters Ohr schon seit langer Zeit nicht mehr vernommen, drangen auf ihn ein.

Unter Führung ihres Lehrers stürmte da eine Klasse der Bezirksschule den Zug. Fünfzehnjährige, die wohl einen Ausflug nach Luzern im Sinne hatten! Und weiter! Vergnügungsreisende aus aller Herren Länder, die der Berner Zug von Interlaken oder vom Genfersee hergebracht hatte, und die in Olten Wagen wechselten.

Aber das alles sah Peter Bürki wie durch einen Flor. Erst die Anrede eines jungen Mädchens: «Entschuldiget, ist der Platz frei?» führte ihn in die Wirklichkeit zurück.

Zunächst drückte er sich in seine Ecke und empfand es lediglich als Belästigung, daß ihn hier jemand aus seinem Brüten aufgerüttelt hatte.

Aber bald sah er ein, daß es doch angebracht war, Hand anzulegen. Denn das blutjunge Ding hatte seine liebe Not, seine Siebensachen in dem überfüllten Abteil unterzubringen.

Daß das Meitli nicht zum Pläsier reiste, sah jeder auf den ersten Blick.

Auch machte sie Peter gegenüber durchaus kein Hehl daraus. Sie erklärte sofort ganz treuherzig:

«Entschuldiget, aber ich gehe als Saaltochter in Saisonstellung!»

Das schwere Werk war gelungen. Sogar das Regen- und Sonnenschirm bergende Futteral hatte nun sein Plätzchen gefunden, und das muntere Ding, das Peter jetzt schon mit weniger mißgünstigen Blicken musterte, knabberte an einer goldgelben Birne, deren süßer Saft kirschrote Lippen netzte. Das Meitli war Oberländer Typ. Eine klassische Vertreterin weiblicher Anmut, wie man solchen in Meiringen und Spiez auf Schritt und Tritt begegnete, als noch dunkle Augen schelmisch aufleuchteten, wenn die Besitzerin zweier fingerdicker Zöpfe ihren Prachtschmuck lachend über das gestärkte weiße Lätzchen und das aus schwarzem Samt geschneiderte Mieder warf.

Das Meitli hatte das Gespräch angeknüpft, und Peter sagte sich, daß eine Reisebekanntschaft das probateste Mittel zur Verkürzung der Bahnzeit sei.

Darum fragte er jetzt:

«Wo fahrt Ihr denn eigentlich hin, Meitschi?»

«Ins ‚Beau Rivage' nach Luzern! Und Ihr?»

Peter wich aus.

Angesichts der Ungewißheit, der er nach seiner Ueberzeugung entgegenging, war es ihm nicht gerade angenehm, den Namen seines Heimatdorfes preiszugeben.

Darum dauerte es eine ganze Weile, bis er sich die ihm passend erscheinende Antwort zurechtgelegt hatte, und die lautete:

«Das ist doch gleich, wo ich hinfahre, wenn wir nur bis Luzern beieinander sind!»

«Ihr seid mir ja ein ganz Arger», klang es ihm da schäkernd zurück.

«Aber wieso denn das?»

«Einer, der hinterm Berge hält!»

Da lachte der Peter hell auf.

Nicht nur über der Kleinen Schlagfertigkeit! Nein! Vielmehr noch über sich selbst und seine eigene Vorsicht, die hier zwischen Olten und Zofingen einer Landsmännin gegenüber ganz gewißlich nicht recht am Platze war. Er befand sich doch weiß Gott nicht mehr in Boston oder New York, wo man vor Fremden auf der Hut sein muß. Er war daheim und schalt sich nun selbst innerlich einen Hinterhältler, der Vertrauen nicht um Vertrauen gab!

Und, seinen Fehler gleich wieder gründlich gutzumachen, verriet jetzt der Peter nicht nur das Endziel seiner Reise, sondern sagte auch noch:

«Nichts für ungut! Ich bin der Peter Bürki aus dem Riedli und fahre nach Niederdorf!»

Der Zug bremste.

Ein Bübli, dem der Zofinger Bahnhofswirt ein Tablett mit belegten Broten und Schokolade anvertraut hatte, kam in dieser Minute dem Peter gerade zu Paß.

Sich weit zum Wagenfenster hinauslehnend, rief er: «Heda, Bübli!»

Prompt machte da draußen auf dem Bahnsteig der werdende Hotelier vor dem Wagen halt.

Peter wandte sich an das Meitschi:

«Suchard oder Kohler?»

«Lindt Bitter», lautete die unerwartete Antwort.

«Ihr seid mir aber eine gar arg Verwöhnte», urteilte Peter, nachdem er glücklich die gewünschte Marke unter dem Vorrat des Bübli entdeckt hatte.

Das Meitschi nahm die Tafel Schokolade mit sichtlicher Freude in Empfang.

Dabei entschuldigte sie sich:

«Ich bin nun einmal so geschaffen! Halbes paßt mir nicht in den Kram! Und die Mutter selig meinte immer: Hättest halt als Prinzessin auf die Welt kommen müssen, Gritli!»

«Gritli heißt Ihr? Das ist aber ein schöner Name!»

«Gefällt er Euch?»

Peter Bürki fand nicht gleich das richtige Wort, um seiner von Minute zu Minute wachsenden Bewunderung den passenden Ausdruck verleihen zu können. Aber mit desto unverkennbarerem Wohlgefallen ruhte jetzt sein Blick auf der liebreizenden Gestalt, deren geschickte Finger gerade mit der gerechten Verteilung der «Lindt Bitter» beschäftigt waren.

Dabei konnte es ihm nicht entgehen, daß eine helle Träne über die rosig angehauchte Wange des Meitschi rann.

«Ihr weint?» fragte er sichtlich erschrocken. «Warum weint Ihr denn? Habt Ihr am Ende Heimweh?»

Da schluchzte die Kleine, von schmerzlicher Erinnerung überwältigt, los:

«Ach ich! Ich habe ja seit Weihnachten keine Heimat mehr!»

In aufrichtigem Mitgefühl bat Peter:

«Erzählt mir und macht Euch das Herz leicht!»

Aber die Tränen flossen weiter.

Auch noch in dem Augenblicke, da das Meitschi die Tafel Schokolade gerecht in zwei gleiche Hälften zerbrochen hatte und dem sich anfangs sträubenden Peter seinen Teil reichte.

Sie wurde böse:

«Wo denkt Ihr denn hin? Wenn Ihr nicht nehmt, dann esse ich auch nichts!»

Es blieb ihm gar nichts anderes übrig, als sich ihrem selbstherrlichen Willen zu fügen, aus dem ein seiner eigenen Natur verwandter und ihn darum doppelt reizender Eigensinn sprach.

Und wirklich, erst nachdem er angebissen, steckte sie die Süßigkeit in den Mund.

«Ihr wolltet mir doch erzählen?»

«Hab' ich das gesagt,»

«Ich war der Meinung!»

Da sah sie zum Fenster hinaus.

«Was ist das für ein See? Schon der Vierwaldstätter?»

«Der Sempacher! Kennt Ihr die Gegend denn nicht?»

«Nein! Ich fahre zum erstenmal in meinem Leben nach Luzern!»

«Und wart noch nie in Stellung?»

«Nein! Es wird mir höllisch schwer fallen und es mag dumpf genug dort unten sein!»

«Wo unten?»

«Am See!»

«So kommt Ihr von hoch her?»

«Freilich! Von der Grütschalp!»

«Wo ist die?»

«Ob Lauterbrunnen, wenn man über den Saumpfad gen Müren aufsteigt!»

«Stand dort Eure Wiege?»

«In der Sennhütte des Gottlieb Feuz!»

«Wer ist das?»

«Mein Vater, der Bergführer, den die Wettertanne zutode schlug!»

Empörung, Auflehnung gegen Schicksal und Elemente klangen aus den in hartem Tone hervorgestoßenen Worten.

«Ist das lange her?»

«Elf Jahre, als ich noch Edelweiß und Alpenrosen am Bahnhof in Mürren feilbot!»

«Wie kam das?»

«Ein Engländer trug daran die Schuld! So sagte Mutter! Mit seinem Geld, weil er das Schilthorn trotz aller Warnung ersteigen wollte. Sie klammerten sich beide an eine Tanne! Aber der Wirbelsturm riß den Baum in die Tiefe! Ich war noch ein Kind und weiß das alles nicht so genau!»

«Und die Mutter?» fragte jetzt Peter.

«Die haben sie am Heiligabend nach Bern in die Frauenklinik gebracht. Dort blieb sie in einer Operation!»

Draußen wurde es düster.

Die Sonne, die noch vor einer Viertelstunde die weite Fläche des Sempacher Sees in einen blitzenden Spiegel gewandelt, hatte sich unversehens hinter Wolken verkrochen, so daß das Landschaftsbild plötzlich im Einklang mit den wehmütigen Erinnerungen stand.

Auch Peter fiel es nun wieder ein, welcher ihn in der Heimat erwartenden Lage er entgegenfuhr.

Aber noch einmal unterbrach er das Schweigen.

«Seid Ihr die Einzige daheim?»

«Nein! Ich habe noch einen Bruder, Kuoni mit Namen, doch der zählt nicht!»

«Wieso denn das?»

«Das sage ich Euch nicht!»

Finster brütete die Kleine vor sich hin.

Peter Bürki stellte gar keinen weiteren Versuch an, tiefer in das Geheimnis seiner Reisebekanntschaft einzudringen. Hier war an eine Wunde gerührt worden, das zeigte sich ihm nur allzu deutlich an dem ganzen Gebahren des Meitschis, das nun die Augen wie vor einem Bilde des Schreckens schloß.

Die Schroffen des Pilatus tauchten in der Ferne auf. Ganz verwunderlich anzuschauen bei dieser Beleuchtung und Wolkenbildung, weil es sich gleich einem Halstuch aus fast schwarzer Feuchte um des Berges Gipfel schlang. Aber Kulm war frei, und tief in den Runsen blinkte der Silberstreifen des erst im Hochsommer zur Schmelze gelangenden Schnees.

Noch eine Viertelstunde Fahrt.

Emmenbrücke, Rothenburg, der Gütsch.

«Ich darf Euch doch beim Tragen des Gepäcks behilflich sein?»

«Wenn Ihr wollt!»

«Aber gerne! Ich habe Zeit! Mein Schiff fährt erst um 12!»

II.

Der sich vollkommen unerwartet aus den Schründen der Urnerberge erhebende Föhn hatte den Himmel reingewaschen. Als die «Helvetia» — das Luzerner Mittagsschiff — die sumpfige Bucht verließ und über schaumgekrönte Wellen Kurs auf die Niederdorfer Lände nahm, stand Peter Bürki, Auslug haltend, am Bug.

Endlich tauchte der sein Alter nach ungezählten Jahrzehnten bemessene Nußbaum vor seinen Blicken auf, der, in der ganzen Umgebung eine berühmte Sehenswürdigkeit, den Kirchplatz seiner Heimat beschattete.

Und ... trotz all dem Schweren, was ihn hier fraglos erwarten würde, wie ein frommes Gebet stieg es im Innern des Zurückkehrenden auf.

Der holde Friede des von den Gewaltigsten der Unterwaldner Alpen beschirmten Dorfes erfüllte ihn in dieser feierlichen Stunde ganz.

Eine weiche Stimmung beschlich ihn, ein Härte und Rauheit tief in den Hintergrund bannendes Gefühl, das den Menschen in ernster Lebenslage dazu fähig macht, auch dem Gegner die Hand zu reichen und dem Todfeind Verzeihung angedeihen zu lassen.

War doch dieser Tag wichtig genug und die Stunde heilig! Eine unerklärliche Stimme raunte: «Ziehe deine Sandalen von den Füßen, denn du betrittst geweihtes Land!»

Der Tod, an dessen Unerbittlichkeit in seinem Falle Peter Bürki nun keinen Augenblick mehr zweifelte, nahm ihn schon auf der Lände in Empfang.

Unter den am Seeufer auf die Ankunft des Schiffes Wartenden bemerkte sein Auge sofort die Nesi, die Trauerkleider trug! Die war Sennerin auf dem Riedli. Schon seit Jahr und Tag erste Magd des väterlichen Anwesens, das aus Stallungen nebst Käserei, sowie einem bescheidenen Logierhaus für anspruchslose Sommerfrischler bestand.

Kein Zweifel mehr! Ihr ernstes Schwarz galt dem Vater.

Als die Schlingen der schweren Taue den Kopf der in den Seeboden eingerammten Pfähle umwanden und der Steg mit seinem einen Ende glücklich auf der Quaimauer ruhte, drückte der Peter den Strohhut tief in die Stirn. Was er damit beabsichtigt hatte, trat ein. Die sofort in ein Gespräch mit den vom Luzerner Markt kommenden Gemüseweibern verwickelte Nesi bemerkte ihn gar nicht. Sein nach Niederdorf aufgegebenes Gepäck überließ er den Angestellten der Dampfschiffahrtsgesellschaft und bog bürdelos in die Dorfstraße ein.

Sein Weg führte ihn am Schulhaus vorüber, in dessen luftiger Turnhalle der Gemeinderat seine sommerlichen Sitzungen abhielt. Vor dem unglückseligen Scheunenbrande, dessen Auskommen die Gegner dem unschuldigen Andresel Bürki in die Schuhe schoben, hatte der hier unter dem Vorsitz des nun in die Ewigkeit abgerufenen Vaters getagt. Die haltlose Verleumdung hatte den alten Streithahn dazu gezwungen, sein Amt des Gemeindeoberhauptes niederzulegen, und seitdem sah es nicht gerade zum besten mit der Zukunft der Dörfler aus. Denn Uli Dolder, Besitzer des «Goldenen Stern», der des Andresel Nachfolger geworden, ließ den Dingen ihren Lauf. Und die Welt war mitten in einer Umstellung begriffen.

Nur hier im Dorfe merkte man das noch nicht. Hier stand man sich sehr zum eigenen Schaden unter solcher Führung selber im Lichte schon lange, bevor der einzige Freund und Förderer des Fortschrittes zu seinen Vätern versammelt worden war!

Die umliegenden, mit Pferdchenspiel und Tanzvergnügungen, üppigen Menus und strahlenden Seefesten arbeitenden Konkurrenzorte waren selbstverständlich ganz allein an Niederdorfs Rückgang schuld. Der Väter uralt fromme Sitte ... war in Verfall geraten, und nach des Dolderulis Meinung vergaß man wieder einmal, daß gut Ding Weile haben wollte.

Ganz merkwürdigerweise pflichtete auch Dr. Elfener, der Badearzt, dem doch gewiß viel an Nieder-

(Fortsetzung Seite 21)

«Wie einst im Mai». Der Weihnachtskuß unterm Mistelzweig

Altvertrauter Brauch will,

daß zu Weihnachten auf dem Gabentisch "4711" nicht fehle – sei es allein oder begleitet von jenen erlesenen Mitteln zur Körper- und Schönheitspflege, deren Grundlage die anregende Kraft und der nachhaltig frische Duft der "4711" sind. Gilt doch dem Kenner eine jede Gabe mit dem Zeichen "4711" als ein Erzeugnis, das hervorragende Güte adelt.

Haupt-Dépôt "4711"
Emil Hauer, Zürich.
Telephon: Selnau 47,11.

№4711. Eau de Cologne

GENUINE SWISS MILK
CHOCOLATE
CHOCOLAT AU LAIT SUISSE
EXHIBITION 1865
MARK

(Fortsetzung von Seite 16)

dorfs Blüte gelegen sein mußte, den Anschauungen des Sternenwirtes bei. Freilich! Freilich! Seine das Szepter im Hause schwingende Frau war ja Werner Urechs einzige Tochter, dessen Aeltester rechte Stütze im Großrat war.

Von diesen Zuständen, die das Gedeihen Niederdorfs hemmten und ihm schon vor seiner Abreise nach Amerika sattsam bekannt gewesen, hatte Peter Bürki ab und zu, wenn auch nur spärlich, aus den Briefen der Mutter gehört.

Die war eine friedfertige Frau. Eine echte und rechte Hausmutter, der angeborene Herzensgüte die selbstverständlichen Wege wies. Schon daheim, bei dem frühverwitweten und vergrämten Auf der Mauer hatte das immer gutaufgelegte Heidi keinen leichten Stand gehabt. Der Vater, der seine einsamen Abende im Wirtshaus verbrachte und Mähen und Melken den Knechten überließ, hatte ihr die Last mit den jüngeren Geschwistern aufgebunden, so daß sie es als schier unverdientes Glück empfinden mußte, als der Andresel eines schönen Tages im Sonntagsstaat in die Stube getreten war und um ihre Hand angehalten hatte.

Darüber waren nun an die drei Jahrzehnte ins Land gegangen. Leicht war ihre Ehe mit dem Rechthaber und Polterer, von dem sie behauptete, daß er sich langsam das ganze Dorf zum Feinde mache, weiß Gott nicht gewesen, und nun drückte der schwarze Schleier schneeweiß gewordenes Haar.

Von den fünf Kindern, die sie ihrem Manne im Verlauf dieser langen Ehe unter Schmerzen geschenkt, hatte des Unerforschlichen Ratschluß vier im zarten Kindesalter wieder zu sich genommen, so daß jetzt nur noch dieser Einzige ihrem schon müder werdenden Mutterherzen blieb.

Peter Bürki machte vor dem Schulhaus halt. Wegen der sommerlichen Schwüle waren die Fenster der Turnhalle weitgeöffnet. Offenbar hielt der Gemeinderat unter Uli Dolders Vorsitz eine zu dieser Stunde außerordentliche Sitzung ab.

Die Debatte schien eine äußerst lebhafte geworden zu sein, denn erregte Stimmen trafen da des Peter Ohr.

Turmmusik am Weihnachtsabend

Hauptlehrer Jochlers pathetische Stimme, die er aus den Schulstunden nur allzu gut im Gedächtnis bewahrt hatte, war unverkennbar.

Ebenso der tiefe Bierbaß des immer trinkfreudigen Uli, von dem böse Zungen behaupteten, daß er selbst sein bester Gast in der Altdeutschen Stube des «Goldenen Sternen» sei.

Auch der Fistelton Dr. Elfeners machte sich deutlich vernehmlich. «Man» saß beieinander, und das parlamentarische Ereignis Niederdorfs näherte sich offenbar mit Riesenschritten seinem dramatischen Höhepunkt.

Ulis Bierbaß:

«Ich erteile Herrn Gemeindevertreter Stettler das Wort!»

Peter Bürki spitzte die Ohren. Stiegen doch bei Nennung dieses Namens selige Kindheitserinnerungen in ihm auf. Stettler! Der Joggeli! Seines Zeichens Fischer in der Hütte hinter Rieselten am See! Heute ein Achtziger, der sich noch vor fünf Jahren einen Preis vom Schützentag in Stans mitgebracht hatte und auf dessen Kahn er als Bübli die erste Erkundungsfahrt um den Mythenstein ins Urnerbiet gemacht.

Weiß Gott! Da drinnen ging es um das Ehrenbegräbnis des Vaters, das hatte Peter schon bei des Joggeli ersten Worten heraus. Denn so und nicht anders ließ sich jetzt der Patriarch aus der Hütte hinter Rieselten vernehmen:

«Herr Ammann! Meine Herren Gemeindevertreter! Ich bin ein schlichter und rechtschaffener Mann, das wißt ihr alle! In meine Gerechtigkeit hat noch niemand am ganzen See auch nur den leisesten Zweifel gesetzt! Nach meinem Dafürhalten geht es nie und nimmer an, daß wir dem verstorbenen Altammann, der die Gemeinde wie kein zweiter im ganzen Kanton gefördert hat, das Ehrenbegräbnis auf öffentliche Kosten verweigern. Und die alte Geschichte muß begraben und vergessen sein!»

Siedend heiß stieg es, da sich die Schatten der Vergangenheit meldeten, in Peters Innern auf. Noch beherrschte er sich.

Aber dem Redner, der soeben eine Lanze für den Andresel Bürki gebrochen, schnitt ein Angriff Hauptlehrer Jochlers das Wort ab.

«Der Brand auf seinem Anwesen ist niemals aufgeklärt worden.»

«Das Gericht stand von der Klage ab», erwiderte der Greis.

(Fortsetzung Seite 24)

DOXA
DIE UHR DER JUGEND
DOXA
EINFACH, GENAU UND SOLID
DIE PREISWÜRDIGSTE QUALITÄTSUHR

Photo Frei & Co., St. Gallen

Unsere schöne Alpenwelt - -

bildet den Quell eines volkstümlichen Getränks! Sie bietet eine große Auswahl heilkräftiger Alpenkräuter und Gewürze, aus denen wir unter Beimischung jahrelang gelagerten Destillaten, wie Enzian, Wacholder etc. einen hocharomatischen anregenden Magenbitter herstellen, den

Appenzeller Alpenbitter!

Unser Appenzeller Alpenbitter ist frei v. Essenzen, ätherischen Oelen, überhaupt von allen künstlichen Zusätzen u. ist ärztlich empfohlen bei: Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Verschleimung, unangenehmen Empfindungen im Magen und Darm, sowie als erwärmender Aperitif I. Ranges!

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Liquer- und Delikatessenhandlungen:
Ganze Originalflasche (1 Liter) . Fr. 6.—
Halbe Originalflasche (1/2 Liter) . Fr. 3.50

GROSSER EHRENPREIS MIT GOLDENER MEDAILLE, SCHWEIZ. GASTWIRTSGEWERBE-AUSSTELLUNG, ZÜRICH 1927

ALLEINIGE FABRIKANTEN: EMIL EBNETER & CO., APPENZELL

(Fortsetzung von Seite 21)

«Aus Mangel an Beweisen», fügte Uli Dolder hinzu.

Sogar Dr. Elfener, der sich hier unter keinen Umständen in den Hintergrund drängen lassen wollte, überwand die ihm nun einmal angeborene und durch die Herrschsucht seiner Frau von Jahr zu Jahr gewachsene Schüchternheit und meinte: «Semper aliquid haeret! Etwas bleibt immer hängen!»

Draußen auf dem Schulhof unter dem hohen Gesims des Fensters duckte sich einer wie eine auf Raub ausgehende Wildkatze.

Aber noch holte der Peter nicht zum Sprunge aus. Nein! Er war vielmehr fest entschlossen, diesen Kelch bis auf die Hefe zu leeren und als Sohn und Erbe des verleumdeten Toten erst dann einzugreifen, wenn seine Stunde auch wirklich gekommen war.

Hauptlehrer Jochler räusperte sich. Dann reckte er die spitzigen Schultern und beantragte:

«Dem vorgestern auf dem Riedli verstorbenen Altammann Andreas Bürki ist das Ehrenbegräbnis auf öffentliche Kosten zu verweigern, weil ein Schatten auf seiner Vergangenheit ruht.» Herr Ammann! Ich ersuche Sie, über diesen meinen Antrag sofort abstimmen zu lassen.»

Uli Dolder griff nach der auf seinem Amtstisch bereitstehenden Urne und Gendarm Schwald, der hier im Nebenamte auch noch Gemeindeschreiber war, schnitt die Zettel zurecht.

Aber seine Arbeit ward jählings unterbrochen.

Wie aus dem Erdboden gewachsen, stand da plötzlich auf dem Sims des Fensters eine Gestalt.

Mit einem Satze war sie allsogleich mitten unter der Versammlung und hielt die altehrwürdige, aus Ton gebrannte Ratsurne in den Händen.

«Himmelkrüzi! Der Bürkipeter!» ... erscholl es wie aus einem Munde!

«Bei Gott, er ist es!»

Diese von dem Peter selbst feierlichst abgegebene Versicherung fand eine ungemein kraftvolle Bestätigung.

Ein für ganz Niederdorf ewig unvergeßlicher Krach.

Er begleitete das Zerspringen der Ratsurne, die von dem im toten Vater beleidigten Sohne in wilder Wut zu Boden geschleudert worden war.

Und wie das Brausen der sich durch der Schöllenen Felsen zwängenden Gotthard-Reuß, brach es sich jetzt aus des Heimkehrenden schmerzdurchwühlter Seele Bahn.

Angesichts des Gehörten war des Friedens weiche Stimmung verflogen. Ausgelöscht in einer einzigen Minute der Wunsch, auch dem Todfeinde verzeihen zu dürfen.

«Ihr braucht nicht abzustimmen», schrie der Peter. «Denn, wenn die Zahl in der Urne sich durch ein Wunder zu des Vaters Gunsten neigen sollte, nach dem Vorgefallenen verweigere ich, der einzige Sohn und Erbe des Andresel Bürki, meine Zustimmung zu allem, was ihr auch beschließt! Mein ist der Vater und mein sein Leib! Mein das Riedli und mein die Mutter, die allein ihr durch euren Haß in ihrer Seele Tiefe trefft!»

«Haß?» stotterte Hauptlehrer Jochler, der als Erster das Wort wiedergefunden hatte, während die anderen noch immer in stummem Entsetzen auf den gewalttätigen Peter starrten.

«So sagte ich, Herr Schulmeister! Haß! So und nicht anders», bestätigte Peter. «Doch ich habe mich schon zu lange aufgehalten. Ich muß auf das Riedli! Behüt' euch Gott!»

Mit einem Sprung durch das Fenster, auf demselben Wege, auf dem er gekommen, war Peter Bürki verschwunden und ließ die Ratsversammlung von Niederdorf in versteinerndem Entsetzen zurück.

III.

Dicht am Seeufer, noch keine dreihundert Meter vom «Riedli« entfernt, lag das Logierhaus, im Munde der Niederdörfer einfach «Das Chalet».

Im Urnerstile hatte es der verstorbene Andresel vor reichlich zwanzig Jahren aus Stämmen und Brettern aufführen lassen, damals, als ein Bau dieser Art und in dieser Gegend noch ohne beträchtliche Kosten vonstatten ging. Mit seinen blitzblanken Fenstern und dem gegiebelten Dache erinnerte es an das Heim, das Werner Stauffacher aus Steinen seinem Weibe Gertrud gefügt.

In diesem Sommer war es zum erstenmal leer. Alter und Krankheit hatten den bereits den Tod ahnenden Andresel davon abgehalten, Gäste aufzunehmen.

(Fortsetzung Seite 26)

Der größte Feind des Teints

ist hartes kalkhaltiges Wasser, welches die Haut spröde, rauh und rissig macht. Ein kleiner Zusatz von **„Extraparfümiert KAISER-BORAX“** genügt, dem Wasser sofort die nötige Weichheit und Milde zu geben; sachgemäß und konsequent angewendet trainiert es den Teint und macht ihn widerstandsfähig und elastisch, beseitigt und verhindert Hautkrankheiten und schafft durch rege Hauttätigkeit einen klaren und gesunden Teint von jugendlicher Frische und Zartheit. — Die vornehme Parfümierung und der nachhaltige Duft läßt das Präparat nie wieder missen. Es ist das neueste Kosmetikum der Firma **Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.** Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie mittels dieser Anzeige Gratismuster u. Prospekt.

INSEL BRIONI Angenehmes Winterklima für Erholungsbedürftige (Asthma). Alle Sports: Golf 18 holes, Polo, 5 Tennisplätze, Tanz. Großes Seewasserschwimmbad, 24° C., Benutzung frei. - Spezialpreise für längeren Aufenthalt. - Adresse: **Hotel Brioni, Brioni** (Istria).

Entfernt Nikotinbelag

KOLYNOS beseitigt Zahnstein, sowie die durch starkes Rauchen hervorgerufene Verfärbung der Zähne und gibt ihnen Glanz und ihre natürliche Farbe wieder. Es vernichtet die gefährlichen Bakterien, welche Zahnverfall herbeiführen und Krankheiten verursachen.

Versuchen Sie Kolynos, es ist köstlich erfrischend. Etwa 1 cm auf einer kräftigen, trockenen Bürste ist genügend.

Eine Doppeltube ist ökonomischer

Generalvertretung für die Schweiz: Doetsch, Grether & Cie. A. G., BASEL

KOLYNOS
ZAHNPASTA

613A

Der Zähne Wohl verbürgt Trybol

TRYBOL bietet alles, was man von einer Zahnpasta überhaupt verlangen kann, kostet aber nur Fr. 1.20. Um Ansteckungen vorzubeugen, und den Atem rein zu halten: Trybol-Mundwasser, die Flasche zu Fr. 2.50

Ein Hausmittel gegen Fußschweiß

und wunde Füße ist Badewasser mit einem kleinen Zusatz von **Uhu-Borax.** Dieses Borax ist speziell fabriziert, damit es die fettigen Substanzen (wie Schweiß) aus den Poren entfernt, diese reinigt und erfrischt. Sie werden über die wohltätige Wirkung, die **Uhu-Borax**-Fußbäder bringen, darum rasch erstaunt sein. Wenn Sie nach dem Bade die Füße noch etwas mit diesem Borax einreiben und auch etwas in die Strümpfe streuen, wird Sie der Fußschweiß kaum mehr belästigen! Probieren Sie es! Ein Karton **Uhu-Borax** kostet 35 Cts., 70 Cts. und Fr. 1.40. Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

UHU A.-G., BASEL

6 „Buxton"

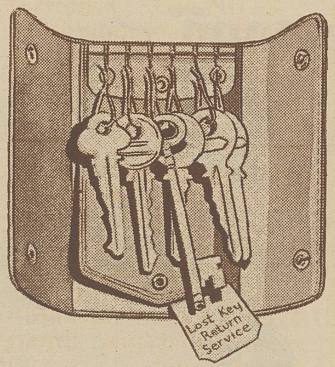
Schlüssel-Etuis gingen 1929 in der Schweiz verloren!

Alle konnten dank dem **„Buxton"**-Schlüssel-Erkennungsdienste innerhalb kürzester Frist ihren Eigentümern zurückerstattet werden.

Warme Anerkennungsschreiben für diesen kostenlosen Versicherungsdienst liegen vor.

Wollen Sie es riskieren, Ihre Schlüssel zu verlieren und die Kosten für Neuanschaffungen, eventuell Schloßänderungen zu tragen?

Nein, Sie kaufen sich ein



„Buxton"-Schlüssel-Etui mit Nebentasche für Karte des Erkennungsdienstes und Ihre Schlüssel sind gegen Verlust gesichert. Lassen Sie sich von Ihrem Papeteristen oder Lederwarenhändler die beliebten und bewährten **„Buxton"**-Schlüssel-Etuis vorlegen. Ihr Händler wird Ihnen gerne allen gewünschten Aufschluß darüber geben.

John Walker & Co. Ltd., London E. C. 4

Wirklichkeitsnah

Der «His Master's Voice» Starktonapparat spielt? Wirklichkeitsnah erklingt die wiedergegebene Musik. Der Ton ist lebendig, beseelt und vollkommen schleierlos. Kein dämpfendes Hindernis befindet sich zwischen Ihnen und den Spielern oder Sängern, Sie glauben diese unmittelbar vor sich zu haben.

Der Starktonapparat

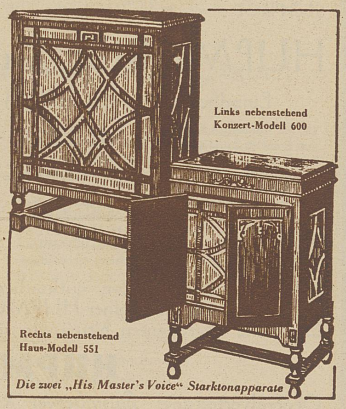
«His Master's Voice» kann ein ganzes Orchester ersetzen. Durch eine einfache Handbewegung läßt sich die Wiedergabe beliebig verstärken, ohne dabei an Reinheit zu verlieren. Auch im Fortissimo bleibt die Reproduktion vollständig verzerrungsfrei.

Sie haben jedenfalls noch nie Musik in ebenso lebenswahrer Wiedergabe gehört!

Es gibt einen kleinern und einen größern Starktonapparat. Beide Modelle lassen sich an jede Lichtstromleitung anschließen und arbeiten ohne jegliche Batterien. Die Apparate sind mit einer ganz leicht gebauten Schalldose ausgerüstet, welche die Platten äußerst wenig abnutzt.

Für Ihr Heim, für mittelgroße Cafés, Tanzlokale usw. empfehlen wir Ihnen das kleinere «Haus-Modell 551», das zugleich als Radioverstärker und Lautsprecher verwendet werden kann. Bei diesem Instrument ist die ganze nötige Apparatur in einem gediegenen Schrank vereinigt. Der Lautsprecher ist nach dem elektrodynamischen Prinzip gebaut. Der Apparat ist mit einer selbsttätigen Abstellvorrichtung ausgestattet.

Die größte Lautstärke gibt das «Konzert-Modell 600». Nachstehendes Beispiel soll Ihnen ein Bild von dessen Leistungsfähigkeit geben: Ein gewöhnlicher Trichter müßte, um ähnlich zu wirken wie der Lautsprecher dieses Apparates, fast doppelte Mannshöhe haben, er würde 2½ Meter breit sein und nicht weniger als 1500 Kilogramm wiegen!



Die zwei „His Master's Voice" Starktonapparate

Bevor Sie eine Sprechmaschine kaufen, sollten Sie das Neueste, den «His Master's Voice» Starktonapparat anhören! — Bitte verlangen Sie Prospekte, die alle Einzelheiten enthalten.

"His Master's Voice"

GENERALVERTRETUNG

HUG & CO. ZÜRICH 1 Helmhaus

Filialen in Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano

(Fortsetzung von Seite 24)

Darum stand der Schragen mit dem Alten in dem Sälchen, das Peter Bürki jetzt mit der Andacht eines gläubigen Kirchgängers betrat.

Zu Häupten des toten Vaters brannten die geweihten Kerzen, und von Händen der Liebe gewundene Asternkränze schmückten den Sarg.

Obwohl die Fehde entbrannt war, hatte Mutter Bürki sich diese feierliche Aufbahrung nicht nehmen lassen. Und in dem vergeblich mit dem Tageslicht ringenden Geflacker der Wachsstöcke betrachtete der Sohn nun das Antlitz des toten Vaters.

Fürwahr, der Münchener Maler, der einmal hier in der Sommerfrische gewesen und den alten Bürki mit Attinghausen verglichen, hatte nicht zuviel gesagt!

Gleich dem urnerischen Freiherrn, der stets in engerm und engerm Kreis sein Dasein vollendet hatte, lag der Andresel jetzt da. Das von der Weisheit Rinnen und des Alters Runen tiefdurchfurchte, von der Habichtsnase beherrschte Gesicht, umwallt von dem Silberbarte, der, von allem anderen einmal ganz abgesehen, schon allein die Würde für den Vorsitz in der Landsgemeinde gab.

Die blutlosen Lippen fest, wie in des Willens äußerster Energie geschlossen, von denen als Letztes die Mahnung zur Einigkeit unter den Eidgenossen erklungen war.

Der Sohn des Angeschwärzten, dem Hauptlehrer Jochlers Antrag das Ehrenbegräbnis verweigert hatte, kniete im Gebet nieder. Heiße Tränen netzten des Vaters kalte Hand.

Seine Lippen bebten:

«Ich werde dich würdig zu Grabe tragen lassen und wenn das ganze Dorf wider mich ist!»

Da legte sich eine sanfte Hand auf Peter Bürkis Schulter. Es war die der Mutter, die ihm in das Sälchen nachgeschlichen war.

«Peterli!»

«Mutter!»

Seine starken Arme umschlangen den Hals der alten Frau, und sein Mund suchte die welken Lippen.

«Es steht geschrieben, daß ihr dem Uebel nicht widerstreben sollt! O, wie oft habe ich das dem Vater gesagt!»

Da ging ein Zittern durch Peters hohe Gestalt.

«Das sagst d u , Mutter?»

«Das sage i c h , Peterli!»

«Du, der von diesen solches Leid geschah?»

«Eben darum, mein Kind, weil auch in dieser Lage und für mich die zweite seiner Seligpreisungen gilt!»

Peter Bürki war ein fleißiger Konfirmand gewesen und hatte die Christenlehre bei Kaplan Gredig nicht umsonst besucht. Darum begriff er die alte Frau sofort.

«Ich möchte mir an Euch ein Beispiel nehmen, Mutter!»

«Gib dir Mühe, Peterli, wie schwer es auch deiner Jugend fallen wird!»

Peter schwieg. Der Jähzorn, von dem er sich vorhin im Schulhause hatte hinreißen lassen, beschämte ihn tief.

«Du solltest den Ammann um Verzeihung bitten, Peterli!»

«Du weißt es, Mutter?»

«Es geht wie ein Lauffeuer durch das ganze Dorf, und die Nesi hat es brühwarm von ihrem Klatschgang auf das ‚Riedli' mitgebracht.»

Peter Bürki nagte an der Unterlippe.

Den Dolderuli um Verzeihung bitten, am Ende auch noch den Hauptlehrer, der vor seinen Augen und Ohren den Antrag gestellt hatte, daß man dem Vater das Ehrenbegräbnis verweigern solle! Nimmermehr!

«Gehst du hin, Peterli?»

Er wich aus.

«Das werde ich mir beschlafen, Mutter!»

«Man soll die Sonne über einem Unrecht nicht untergehen lassen, Peter!»

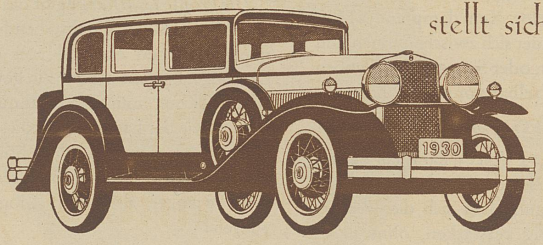
Der Mutter Worte klangen mehr eindringlich, als zuversichtlich. Sie kannte den Peter. Der war ein Bürki und biß sich eher die Zunge ab, als daß er einem Beleidiger gute Worte gab.

Darum verschwand sie jetzt aus dem «Sälchen» ... trostlos.

*

(Fortsetzung Seite 28)

DER NEUE
HUPMOBILE-
SECHSZYLINDER „MODELL 1930"
stellt sich vor



stärker – schöner – vollkommener – billiger
HUPMOBILE hat sich selbst übertroffen

Einzelheiten über den HUPMOBILE-Sechszylinder „1930":

120 km Stundengeschwindigkeit — Beschleunigung von 8 auf 40 Stundenkilometer in 7 Sekunden, von 8 auf 80 Stundenkilometer in 20 Sekunden — der berühmte HUPMOBILE-„CENTURY"-Sechszylinder-Motor, verbessert durch besonders ausbalancierte Kurbelwelle und Montage auf Gummipolstern — selbst bei höchster Geschwindigkeit fast vibrationslos — verbesserte „HUPMOBILE-STEELDRAULIC"-Vierradbremse — Abblendung mit Fußhebel — blendsichere, verstellbare Windschutzscheibe — große Geräumigkeit: hintere Sitze 126, vordere Sitze 124 cm breit, reichlich Raum über dem Kopf — weiter vervollkommnete, nach Maß gebaute Stahlkarosserie, die alle Chassisverbindungen verdeckt – neue verchromte 15 cm Ø-Nabenkappen – neue, auf die vorderen Kotflügel montierte Parklampen von gleicher Form wie die Scheinwerfer. Luxusausführung: 6 Drahtspeichen- oder Scheibenräder — Reserveräder in Mulden der Kotflügel seitlich montiert — gegen geringe Mehrkosten.

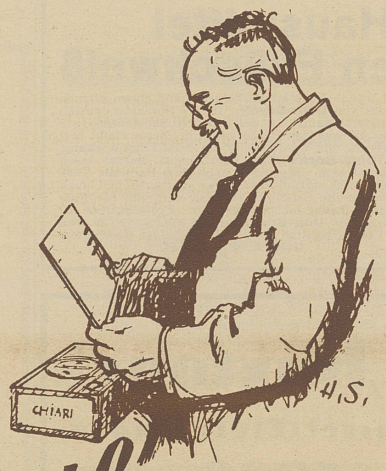
Eine Chance für seriöse, gutfundierte Automobilhandels-Firmen: Die Uebernahme einer HUPMOBILE-VERTRETUNG.
Ernsthafte Interessenten bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

HUPMOBILE

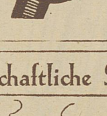
Generalvertretung: *Baumberger & Forster, Zürich,* Löwenstraße 17
Permanente Ausstellung und **Service** *(Werkstätte und Ersatzteillager) Löwenstraße 17, Zürich 1; Telephon S. 98.60*

Im Dezember an Sonntagen von 10—4 Uhr geöffnet.

Rayon-Vertreter:
HH. Keßler & Jäger, Seestraße 100, Zürich 2; Ron. Riley, Autos, Vaduz (Liechtenstein); Hr. J. Willi, Autos, St. Gallen, Demuthstraße 11

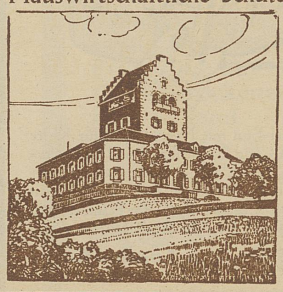


Was ihn am meisten freut...
Blauband
die allein ächte, feine
Brissago

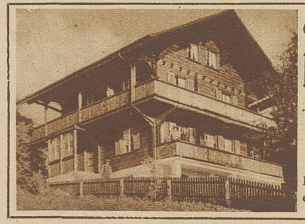


1000-Mark-Scheine
rotgest., die echten von 1910, per Stück 65 Pf., gibt an Sammler ab
Brüll & Co., Breslau 10.

Hauswirtschaftliche Schule, Schloß Uster



5monatliche Kurse
Beginn des Sommerkurses: Mitte April 1930
Ausbildung in der einfachen u. feinen Küche, sowie in allen hauswirtschaftlichen u. einschlägigen theoretischen Fächern. Gartenbau etc.
Vorteilhafte Einrichtungen. Tüchtige dipl. Lehrerinnen. Prachtvolles Panorama. Gesunde Lage.
Prospekte durch:
Frau B. Knecht-Müller
Vorsteherin

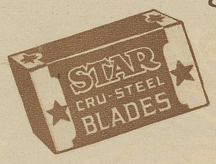


Chalet-Fabrik
E. Rikart
Tel. 84 **Belp** bei Bern
Billige Preise
Pauschalübernahme bei erstklassiger Ausführung

NERVI **SAVOY-HOTEL**
Inmitten Park. Nähe Strandpromenade, fließ Wasser. Pension ab Lire 35.—. Frau C. Beeler. Im Sommer: Hotel Rößli, Seewen b. Brunnen.

RAPALLO
Grand Hotel Savoy
direkt a. Meer mit letztem Komfort
Grand Hotel und Hotel Europe
Familienhaus mit Garten. Mäßige Preise

Ich will nur einen Mann, der sich wie Papa mit Starklingen rasiert!



Starklingen sind von doppelter Lebensdauer, weil auf der Rückseite verstärkt und aus extra starkem Spezialstahl hergestellt. In der Güte sind sie dem Rasiermesser gleich.

6 feine Klingen von doppelter Lebensdauer Fr. 2.75, Rasiercreme Star Tube Fr. 1.50. Den gut vernickelten Rasierapparat erhalten Sie beim Einkauf der Klingen auf Verlangen gratis

Bei Messerschmieden und Eisenwarenhändlern erhältlich, in Zürich in folgenden Spezialgeschäften:

Dolmetsch, Limmatquai 74, Messerwaren
E. Baer, Stauffacherstraße 26, „
J. Bleuler, Rindermarkt 13, „
Poststr. 12 „
O. Kälin, Seefeldstr. 28, „
F. Kienast, Sonnenquai 14, Messerwaren
J. Küderli, Bahnhofstr. 31, „
W. Riethmüller, Rennwegplatz 58, „
F. Fiechter, Badenerstraße 142, „

Schlafen Sie ruhig!

JAZ

weckt Sie zur gewollten Minute.

Bei allen Uhrmachern.

Ein schöner Weihnachtsbrauch

seit **220 Jahren:**

„Farina gegenüber",

das alte und so gute Eau de Cologne

als kleine und doch wertvolle Gabe!

Wer sich „Farina gegenüber" wünscht, und wer „Farina gegenüber" als Gabe für den Weihnachtstisch erwählt, folgt einem lieben guten Brauch von alters her. Geheimnisvoller Reiz webt um dies gute, echte Eau de Cologne, vor dem mancherlei verblaßt, was neu aufkam im Tempo der Zeit.

Achten Sie genau auf den Namen und auf die rote Schutzmarke, die Sie auf den vornehmen Geschenkpackungen von **„Farina gegenüber"** überall wiederfinden.

(Fortsetzung von Seite 26)

Auf der Halde vor dem Logierhaus, die sich, von schwertragenden Birn- und Apfelbäumen bestanden, in sanfter Steigung bis zum «Riedli» hinzog, wurden Stimmen laut.

Frau Bürki nicht unbekannte Stimmen! Männliche Dorfjugend! Peters Altersgenossen und noch weit jüngere, denen Hauptlehrer Jochlers strammes Regiment und die Rückständigkeit der Gemeindevertretung schon längst ein Dorn im Auge waren. Toni Odermatt machte den Führer. Der Bub des Dorfschmieds, den Uli Dolder bei der letzten Kirchweih aus der «Altdeutschen Trinkstube» des «Goldenen Sternen» verwiesen hatte, weil er über die von Stans aus beorderte Feierstunde hinaus noch beim Birnenmost am runden Stammtisch gesessen hatte.

Die Burschen krakehlten, und der Töni schwang eine Fahne in der Hand.

Peter lief ihnen entgegen.

«Was soll das, Töni?»

«Hoselupf, Peterli!»

Alle lachten.

Und auch Peters Herz schlug da mit einem Male rascher.

«Was hast du da, Töni?»

«Unsere Fahne, Peterli!»

«Welche Fahne denn?»

«Die von der Turngemeinde, Peterli! Wir Jungen stehen bei d i r !»

Das Losungswort war gefallen.

Wie aus e i n e r Kehle wiederholten es jetzt alle zur Bekräftigung, und der Töni schwang die von den Jungfrauen Niederdorfs zum fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfest dargebrachte und mit dem Schlüssel bestickte Standarte.

«Komm mit, Peterli», schrie jetzt der Töni.

Und schon wollten die Burschen den Heimgekehrten in die Mitte nehmen.

«Wo wollt ihr denn um Gotteswillen hin?»

«Vor das Schulhaus, wohin denn sonst, Peterli, und dann in den ‚Goldenen Stern'.»

Da aber setzte sich der Peter zur Wehr.

Er schrie die Helfer seiner Sache an.

«Seid ihr denn besessen, Buben! Vor das Schulhaus und in den ‚Goldenen Stern'? Auf daß der Kampf über des Vaters Leiche entbrenne und der tote Bürki Andresel zum Zankapfel werde! Ich frage euch alle miteinander noch einmal, ob ihr denn besessen seid?»

Peters glatte, den Burschen vollkommen unerwartete Ablehnung goß Wasser auf den Brand.

Die Stimmen wurden kleinlauter.

«Wenn du halt selber nicht willst, Peterli», meinte der Töni.

«Nein, ich will nicht, Töni! Das habt ihr ja jetzt alle miteinander aus meinem Munde vernommen! Aber wenn ihr mir beistehen wollt, dann gebt mir einen Rat, wie man den Vater mit den ihm gebührenden Ehren unter die Erde bringen kann?»

Betroffen schwiegen die Burschen.

Dieser Rat war nicht so kurzerhand erteilt. Die Katzenmusik für Jochler und der Hosenlupf im «Goldenen Sternen» bewerkstelligten sich einfacher.

Peter faßte den Töni Odermatt unter.

Als erste schritten die beiden über die Halde dem «Riedli» zu, während ihnen die anderen Burschen — wohl ein gutes Dutzend an der Zahl — eifrig redend folgten.

«Wir werden den Sarg auf unseren Schultern in den Kirchhof tragen, Peterli!»

So erklärte jetzt unter allgemeinem Beifall Michel Buchli, dessen Vater die Sägemühle auf dem Wege nach Ischenberg betrieb, und Walter Reitz, des Fleischschauers Zweitältester, ergänzte:

«Und die ganze Turngemeinde mitsamt der Fahne tut mit!»

Unter der Linde, die die Zufahrt zum «Riedli» beschattete, hatte der verstorbene Andresel schon vor Jahr und Tag einen Eichenstrunk in das weiche Erdreich gerammt. Auf diesem ruhte eine kreisrunde Tannenholzplatte, die nun den Buben als Beratungstisch diente.

(Fortsetzung folgt)

Die gute LAUNE

ist die Grundlage allen Erfolges, ist Glück. – Körperliches Wohlbefinden schafft den Anfang dazu. Denken Sie an das ausgeprägte Sich-Wohl-Fühlen trotz unfreundlicher Witterung, sobald Sie nach warmem Bade die frische Wäsche angezogen. Verderben Sie sich dann die gute Laune nicht durch beengende oder beissende Unterkleider;

beim COSY tragen

geniessen Sie das Behagen wohlig-weich sich anschmiegender Unterkleider, die bei keinerlei Bewegung je hindern. Achten Sie auf nebenstehende Packung.

A.G. vorm. MEYER-WAESPI & Co Altstetten-Zch

wenn Schmerzen

Togal

Tabletten

rasch und sicher wirkend bei:

Rheuma | Hexenschuß
Gicht | Nerven- und
Ischias | Kopfschmerzen

Erkältungskrankheiten.

Ueber 5000 notariell beglaubigte ärztliche Gutachten! Togal löst die Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels! Ein Versuch überzeugt!

In allen Apotheken. Preis Fr. 1.60

BAHNHOFSTRASSE 94 — Barth Zürich — SILBER 65.- GOLD 95.-

BAHNHOFSTRASSE 94 — Barth Zürich — SILBER 48.- GOLD 80.-

BAHNHOFSTRASSE 94 — Barth Zürich — SILBER 60.- GOLD 110.-

BAHNHOFSTRASSE 94 — Barth Zürich — SILBER 80.- GOLD 140.-

MIT LIEBE SCHENKEN MIT GEDULD WÄHLEN BEI „BARTH" KAUFEN

BAHNHOFSTRASSE 94 — Barth Zürich — SILBER 90.- GOLD 155.-

BAHNHOFSTRASSE 94 — Barth Zürich — SILBER 110.- GOLD 175.-

BAHNHOFSTRASSE 94 — Barth Zürich — GOLDENE UHR 215.-

BAHNHOFSTRASSE 94 — Barth Zürich — FLACH — SILBER 65.- GOLD 125.-

BAHNHOFSTRASSE 94 — Barth Zürich — GOLDENE UHR FR. 200.-

BAHNHOFSTRASSE 94 — Barth Zürich — SILBER 85.- GOLD 200.-

Ein gediegenes Klein- oder Polstermöbel

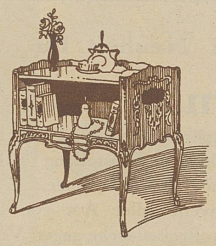
der **Theod. Hinnen**

AKTIENGESELLSCHAFT

Möbel- und Dekoration

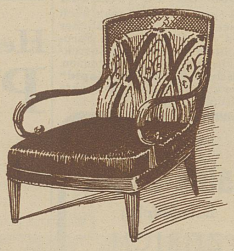
Zürich 1

Theaterstraße 1

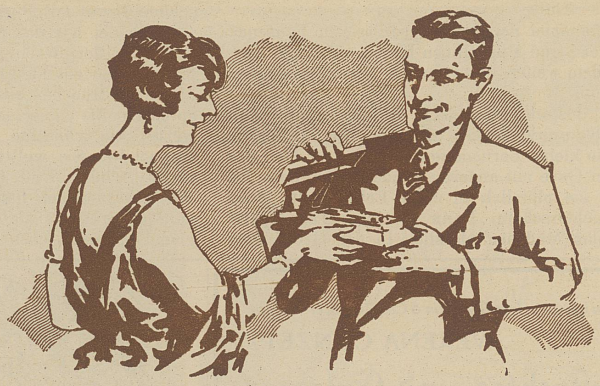


ist das

willkommenste



Weihnachtsgeschenk



Luxus- oder Gebrauchsgegenstand?

Der Parker Duofold-Füllhalter ist beides

Sie brauchen fortan nicht mehr lange zu überlegen, ob Sie für ein Geschenk einen Luxus- oder einen Gebrauchsgegenstand auswählen sollen. Der Parker Duofold ist nicht nur ein äusserst nützlicher Gegenstand, sondern auch ein wertvolles Schmuckstück.

Die prächtigen Farben, seine handliche und geschmackvolle Form machen den Parker Duofold zu einem beliebten Geschenkartikel.

Die kostbare Osmiridium-Spitze (10 mal wertvoller als Gold) besitzt höchste Nutzungsdauer. Noch nach jahrzehntelangem Gebrauch schreibt sie wie am ersten Tage.

Lassen Sie sich beim Schreibwarenhändler die Parker Duofold-Kollektion vorlegen; man wird Ihnen dort auch die anderen Vorzüge des Halters beweisen: Seine Unzerbrechlichkeit, die einfache Füllung ohne Hilfsapparat, den luftdichten Abschluss der Tinte und vor allem die Schreiberleichterung, die er Ihnen bringt.

Parker Duofold

45 Fr. — 40 Fr. — 35 Fr.

In allen Papeterien erhältlich

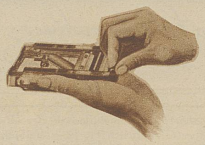
GENERALVERTRETER FÜR DIE SCHWEIZ:
Dr. FINCKH & Co., SCHWEIZERHALLE-PRATTELN

Ein Weihnachtsgeschenk das man nie vergißt

„Allegro"

bringt Freude und Bequemlichkeit, weil er die Klinge wunderbar schärft und dadurch ein sauberes und angenehmes Rasieren ermöglicht. Eine gute Klinge schneidet ein ganzes Jahr lang wie neu.

Elegant vernickeltes Modell Fr. 18.—, schwarzes Modell Fr. 12.— in Messerschmiede- und allen andern einschlägigen Geschäften.



Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro,
Emmenbrücke 39 (Luzern)